

Rund um die Welt

Ein Unglückstag auf dem grünen Rasen

Todessturz beim Pferderennen

Bei den Pferderennen, die gestern in Strausberg stattfanden, ereignete sich, dem „Montag“ zufolge, im einleitenden November-Jagdrennen, unmittelbar vor den Tribünen ein schwerer Sturz, der den sofortigen Tod des Dozellehringen Trumppfeller zur Folge hatte. Der Unfall ereignete sich, als die acht Pferde, die an dem Rennen teilnahmen, im dichten Nebel ein vor den Tribünen liegendes Hindernis nahmen. „Orator“, auf dem Trumppfeller im Sattel war, sprang zu früh ab, fiel, und schleuderte seinen Reiter mitten aufs Gelaß, den nachfolgenden Pferden vor die Füße. Beim Aufstehen wurde „Orator“ von einem anderen Pferde angestoßen, so daß er wieder umfiel und sich in seiner ganzen Schwere dem Reiter über die Brust wälzte. Als die Sanitäter den Schwere dem Reiter über die Brust wälzte. Als die Sanitäter den Schwere dem Reiter ins Krankenzimmer brachten, konnte dort nur noch der Tod festgestellt werden.

Tödlicher Sturz eines Berrenreiters

Bei dem am Sonnabend nachmittag auf dem Rennplatz Luedlitzung vom hiesigen Rennverein veranstalteten Hubertus-Jagdrennen stürzte Oberleutnant Serlo so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

Ein Mädchen an Tollwut gestorben

In Leitmeritz (Böhmen) starb die 16jährige Tochter eines Fleischermeisters und man nahm eine Gehirnerweichung an. Inzwischen ergab sich, daß das Mädchen vor längerer Zeit von dem tollen Hunde des Vaters gebissen worden war und daß dieser Hünd nun die tödlichen Folgen hatte. Der Hund wurde inzwischen getötet, soll aber auch andere Hunde gebissen haben. Es wurde daher die Untersuchung aller Hunde auf Tollwut angeordnet.

Die Verschlingen des Rechtsanwalts Aron

Der durch den flüchtigen Rechtsanwalt und Notar Dr. Siegfried Aron angerichtete Schaden ist nach Feststellung aus den Büchern und nach Anhörung der Geschädigten nunmehr in großen Zügen festgestellt worden. Es handelt sich laut „Voll. Zeitung“ um rund 1 1/2 Millionen Mark. An der Spitze der Geschädigten stehen die Städte Waldenburg und Dresden. Hinzu kommen kleinere Kommunen, u. a. in der Mark. Von Interesse ist, daß die Forschenden Erben, die zunächst als Hauptgeschädigte galten, verhältnismäßig geringfügig davongekommen sind. Ihr Schaden, der zuerst mit zwei Millionen Mark angenommen wurde, beträgt in Wirklichkeit nur 285 000 Mark.

Banknoten auf der Straße

In Berlin-Lichtenberg entdeckten gestern Passanten auf der Straße eine Ansammlung von Papierschnitzeln, die sich bei näherem Zusehen als Fetzen von 50-Mark Scheinen erwiesen. Die Polizei wurde benachrichtigt und Kriminalbeamte sammelten die Fetzen auf. Beim Zusammenlegen stellte es sich heraus, daß es etwa dreißig 50-Mark Scheine gewesen sein müßten, die in dieser Art zerstückelt worden sind. Die Herkunft des seltsamen Fundes ist noch nicht aufgeklärt.

Neun Tote an einem Eisenbahnübergang

Eine besonders hohe Zahl von Opfern hat in Elkhart (Indiana) einer der zahlreichsten Autounfälle an Eisenbahnübergängen gefordert. Aus den Trümmern des Wagens, der von der Lokomotive erfasst worden war, wurden neun Tote geborgen, darunter acht Mitglieder einer Familie.

Muß denn geschossen werden!

Ein Zwischenfall an der deutsch-holländischen Grenze

Wie die Blätter berichten, wurde vorgestern abend an der deutsch-holländischen Grenze in der Nähe der Stadt Sittard (Provinz Limburg) ein holländischer Motorradfahrer, der auf den ersten Anruf deutscher Zollbeamter nicht anhielt, von einem der Beamten durch einen Karabinerschuss in den Kopf getroffen und getötet. Die Blätter geben der Vermutung Ausdruck, daß der Motorradfahrer den Anruf infolge des Motorgeräusches nicht gehört hat.

Orientexpress gegen einen Güterzug gefahren

„Der Montag“ meldet aus Ugram: Am Sonntag ereignete sich bei Reichenburg ein Eisenbahnunglück. Als der Orientexpress aus der Station fuhr, stieß er in der Nähe der Brücke, die über die Sau führt, mit einem Güterzug zusammen. Trotz der Geistesgegenwart des Lokomotivführers des Orientexpress, der sofort Gegen Dampf gab, war der Anprall so heftig, daß der Güterzug den Damm hinunterrollte. Der Lokomotivführer und zwei Fahrer des Güterzuges wurden auf der Stelle getötet, während es in dem Expresszug nur einige Leichtverletzte gab. Ein Beamter, der ein falsches Signal gegeben und dadurch den Zusammenstoß verursacht hatte, verübte Selbstmord. Die Strecke ist bereits wieder frei.

Ein unheimliches Wrack

An der Küste der Insel Vangeland ist vor kurzem das Wrack eines lettischen Schiffes gefunden worden. Fischer aus Vangeland teilen hierzu mit, daß ein Taucher eines deutschen Inspektorschiffes das Wrack untersucht hat. Er fand darin den Kapitän und den Steuermann als Leichen auf, erfielen mit einem Loch in der Stirn, den Steuermann mit einer Wunde am Hals. Man nimmt an, daß entweder eine Explosion an Bord stattgefunden hat, oder daß die beiden Männer eine Schlägerei gehabt haben. Die übrige Mannschaft hat wahrscheinlich das Schiff in einem Boot verlassen, über dessen Schicksal nichts bekannt ist.

Zwei Tote bei einem Autounfall

Auf der Landstraße von Wsch nach Selb ereignete sich in der Nähe der Ortschaft Wildenau ein folgenschweres Autounfall. Ein Thiersheimer Mietauto rannte in voller Fahrt gegen einen Baum. Zwei Insassen wurden sofort getötet, ein dritter verletzt. Alle drei stammen aus Thiersheim. Ueber die Ursache des Unfalles und die näheren Umstände liegen noch keine Berichte vor.

Aufklärung der Sprengstoffanschläge

In einer vom Sprengstoff-Dezernenten des Landgerichts Altona einkundenden Besprechung gab der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Wafur, eine Darstellung der bei den Bemühungen zur Aufklärung der Sprengstoffanschläge erzielten Fortschritte. Die Benennung von Herbert Schmidt hat nach den Ausführungen Wafurs ergeben, daß der flüchtige Alfred Kaphengst Gbllienmaschinen systematisch herstellte. Die Gbllienmaschinen wurden auf einer Wiese bei Altona vor

der jeweiligen Verwendung ausprobiert. So kommen die in Phehoe und Oldenburg zur Explosion gebrachten Bomben von Kaphengst. Als Hauptankläger für alle Anschläge hat nach den bisherigen Feststellungen der Hofbestzer Klaus Heim aus St. Annen-Deisterfelde zu gelten.

Zwei neue Fahrten des „Graf Zeppelin“

Nach der Schweiz

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonnabend vormittag kurz vor 10 Uhr mit 43 Passagieren an Bord bei ziemlich heftigem Nordostwind zu seiner siebenten Fahrt über die Schweiz gestartet.

Eine Zwischenlandung

Das Luftschiff führte auf seiner Schweizer Fahrt auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich die vorgesehene Zwischenlandung aus. Trotz des nebligen, nassen und trüben Wetters hatten sich rund 85 000 Personen auf dem elf Kilometer von Zürich entfernt liegenden Flugplatz eingefunden. In der Zeit von 1 bis 3 Uhr nachmittags konnte der „Graf Zeppelin“ vom Flugfelde aus ständig beobachtet werden. Er führte über der Stadt und der Umgebung mehrere größere Schleifenfahrten aus. Kapitän v. Schiller war mit drei Begleitern von Friedrichshafen gekommen, um das Kommando über die Bodemannschaft zu übernehmen. Von schweizerischer Seite waren etwa 200 Mann bereitgestellt worden. Die Landung selbst ging völlig glatt vonstatten; genau um 3 Uhr nachmittags befand sich das Luftschiff auf dem Boden. Sämtliche Passagiere wurden ausgewechselt. Zu Ehren der Führung und Besatzung fand ein festlicher Empfang statt, bei dem insbesondere Kapitän Lehmann Gegenstand begeisterter Rundgebungen war. Um 4 Uhr flog das Luftschiff zur Weiterfahrt auf und strebte in nördlicher Richtung dem Heimathafen zu, wo es nachmittags um 4.58 Uhr landete.

Süddeutschlandfahrt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wurde gestern früh kurz vor 9 Uhr mit dem Heck voraus durch das Westtor ausgebracht und startete um 9.04 Uhr. An Bord befanden sich 34 Passagiere. Der „Graf Zeppelin“ erfasen um 12.15 Uhr mittags über dem Flugplatz von Böblingen, wo sich zu seinem Empfang nahezu 100 000 Menschen eingefunden hatten. Das Luftschiff warf zunächst einen Fallschirm mit Post ab, machte einige Schleifenfahrten und

landete schließlich um 12 Uhr 50.

Der Gondel entstieg zuerst die 34 Passagiere, Johann Dr. Mahbach, Dr. Dürr und Edener, die vom Publikum mit begeisterten Hochrufen empfangen wurden. Nach Begrüßungsansprachen des Staatspräsidenten Dr. Brüning und des Oberbürgermeisters von Stuttgart, Dr. Lautenschlager, trat die Führung des Luftschiffes eine Rundfahrt um den Flugplatz an. Anschließend fand im Flughafenshotel ein von der Stadt Stuttgart geleiteter Empfang und der Besatzung gegebenes Frühstück statt. Um 3.10 Uhr ist „Graf Zeppelin“ unter lebhaften Abschiedsgrüßen mit 32 Passagieren an Bord zur Heimfahrt nach Friedrichshafen aufgetrieben.

Die Hülle des „K. 101“ an der Spitze beschädigt

„Der Montag“ meldet aus London: Das Luftschiff „K. 101“ führte am Sonnabend den ersten Nachtflug aus, der Offiziere und Mannschaften mit den bei Nacht bestehenden Verhältnissen vertraut machen sollte. Am Sonntag vormittag wurde das Schiff nach 14stündigem Fluge wieder derantert. Bei der Landung wurde die Spitze des Luftschiffes gegen den Betonuntergrund gedrückt und die Hülle erheblich beschädigt. Das Luftschiff hatte unterwegs Motorschaden an drei Motoren erlitten.

Der Tod in der arktischen Wüste

Um unerforschten Nord-Kanada tot aufgefunden — Das Tagebuch der letzten Tage

„Diese kurzen Aufzeichnungen und unsere toten Körper werden es euch berichten.“

An diese Worte des Kapitäns Scott wird man erinnert, so lesen wir in der „Neuen Leipziger Zeitung“, durch das tragische Schicksal, dem drei mutige Forscher in der kanadischen Eiswüste zum Opfer fielen. John Hornby, Harold C. Ahearne und Edgar Christian, die im Mai 1923 aus Edmonton (Alberta, Kanada) aufbrachen, um im Wadensie-Land und in den unerforschten Gegenden Nord-Kanadas Messungen vorzunehmen und auf Pelztierjagd zu gehen, wurden in einer einsamen Hütte noch weit oberhalb der Chesterfield-Bucht tot aufgefunden.

Der Vater von Harold Ahearne erhielt vor kurzer Zeit aus Ottawa von seinem Sohn einen Brief, der irgendwo in Barrenland geschrieben war und vom 12. August 1923 datiert. Der Brief sollte zu Weihnachten in die Hände des Vaters kommen und lautet:

„Es ist nun schon über einen Monat her, daß Hornby, Christian und ich außer uns selbst ein menschliches Wesen gesehen haben. Die letzten Menschen trafen wir Ende Juli am Großen Eismeer im Fort Resolution.“

Wehr als zehn Tage sind wir jetzt schon von Stürmen und Regengüssen aufgehalten und können die Stromschnellen am Eiston-See noch nicht passieren. Der See geht sehr hoch und unser Kanu würde sofort von den Wellen begraben werden.“

Unsere Reise ging nur sehr langsam voran, denn wir führen sehr viel Gepäck mit uns: 500 Pfund Mehl, 1500 Schuß Munition, 100 Pfund Sudek, Tee, Rennierfleisch, Kerzen, Felle, Waden, Photoparate, Meßinstrumente, Gewehre, Äxte, Dosen, Galien und Seltze. Alles dies und uns drei Mann müssen wir in unser Kanu zwängen, und wenn wir von einem kleinen See zum anderen gelangen wollen, oder die Stromschnellen und Wasserfälle unpassierbar sind und umgangen werden müssen, dann passen wir uns das ganze Zeug auf den Rücken.“

Die Gegend hier wird das Barrenland genannt, das öde, unfruchtbare Land, und trägt mit Recht diesen Namen. Nichts wächst auf dem Boden, oder besser gesagt, auf den Felsen, nur Moos und — Sand. Hunderte von Weiden kein Baum, kein Strauch, keine menschliche Niederlassung, keine Hütte, aber eine Fülle von Caribous (Rentiere), Wölfen, Füchsen, Hasen, Schneehühnern.“

Einen Monat lebe ich schon nur von Rentierfleisch und Tee — und es schmeckt mir. Ich schreibe diesen Brief in der Hoffnung, ihn dem Gouvernementsinspektor übergeben zu können, den wir auf unserem Rückmarsch dazu zu treffen hoffen. Den Brief sollt ihr zu Weihnachten haben.“

Als wir am 25. Mai aus Edmonton aufgebrochen waren, ruderten wir im Kanu über Fort Mc Murray, Fort Chipewyan, Fort Smith zum Fort Resolution am Großen Eismeer und sogen dann weiter über den Ekelon-Fluß, den Bakersee bis zur

Chesterfield-Bucht. Von dort zu unserem heutigen Lagerplatz Hornby war hier schon einmal vor drei Jahren, das Land ist noch völlig unerforscht. Hornby meint, daß in den letzten Jahrzehnten überhaupt erst ein Dutzend Menschen bis hierher vorgezogen sind.“

Wir haben die Absicht, zwei Winter fortzubleiben, aber wenn Ihr innerhalb von drei Jahren nichts mehr von uns hört, so laßt Nachforschungen anstellen durch die kgl. Britische Nord-West-Polizei.“

Dieser Brief ist erst nach drei Jahren in die Hände des Vaters gekommen, der sogleich Nachforschungen anstellen ließ. Die britische Polizei hat den Weg, den die drei Forscher genommen haben, verfolgt, und gelangte nach 37tägigem Marsch an die Stelle, wo die drei Forscher ihre letzten Tage verbracht hatten. Sie fanden eine einsame Hütte und vor der Hütte die Leichen von Hornby und Ahearne. In der Hütte lag der tote Körper Christians. Mitten im Raum stand ein Ofen und an diesem war ein Zettel befestigt, mit der Beschriftung an den ersten, der die Hütte betritt, im Ofen nach dem Tagebuch der letzten Tage zu suchen. Die Polizisten fanden auch dieses Tagebuch, das Christian während der schrecklichen letzten Wochen seines Lebens geführt hat. Außerdem fanden sie sein Testament, einige Briefe, Kleidungsstücke, Munition und Jagdtrophäen.“

Das Tagebuch ist unterwegs nach China, wo der Vater des jungen Christian, Oberst Christian, stationiert ist.

Aus den Aufzeichnungen aus diesem Tagebuch ist ersichtlich, daß Hornby als erster im April 1927 starb, Ahearne im Mai desselben Jahres und Christian, der übrigens ein Neffe von Hornby und der Jüngste der drei war, erst im Juni. Hornby und Ahearne waren in der Hütte gestorben und Christian hatte die toten Körper herausgeschafft. Er blieb allein in der einsamen Hütte, sein Nahrungsmittelvorrat war schließlich auf ein halbes Pfund Tee zusammengeschrumpft. Da dieser entsetzlichen Einsamkeit führte er, in der klaren Erkenntnis, daß nur ein Wunder ihn vor dem nahen Hungertod retten könnte, dieses Tagebuch und machte Tag für Tag seine tragischen Aufzeichnungen zum Nutzen derer, die später in seine und seiner Freunde Fußstapfen treten werden. Schließlich legte er das Tagebuch in den Ofen und hinterließ an dem Ofen einen deutlich sichtbaren Zettel mit der Mitteilung, wo man das Tagebuch finden würde. Und dann legte er sich, wie einstmalig Scott an Südpol, hin, um zu sterben.“

Die Entdeckung der Hütte und der drei Leichen ist der Polizei erst beim zweiten Versuch, bis in die Gegend vorzudringen, gelungen. An herabstürzenden Stürmen scheiterte der erste Versuch. Die drei Toten wurden in nächster Nähe der Hütte beerdigt.“

Ihre kurzen Aufzeichnungen und ihre toten Körper berichten von dem grauenerregenden Schicksal, dem sie zum Opfer fielen, von dem Kampf gegen den immer näher kommenden Tod, von der verzweiflungsvollen Einsamkeit im unerforschten Land.“



Amtliche Anzeige.

Hue. Die Schweinefleisch
ist im Ortsteil Alberoda im Grundstück des Milchhändlers Ernst
Weißhorn amtlich festgesetzt worden.
Hue, 4. November 1924. Der Stadtrat, Vollkom.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Weisbach,
für den Anzeigenteil: Karl Schlegel. — Druck und Verlag:
Auer-Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Auer.